

# Erstes Schweizer Musikvideo in 3-D

**Eine zwölköpfige Equipe** drehte am Montag in Stein am Rhein ein Musikvideo. Protagonisten sind Maria Christina und London Jones mit dem Song «Love, lift me».

VON EDITH FRITSCHI

**STEIN AM RHEIN** Das Auto ist zugleich Garderobe und Umkleidekabine für Sängerin Maria Christina. Sie hat bereits einen Dreh hinter sich und ist schon lange wach. Am frühen Montagmorgen war sie beim Coiffeur, dann ging es zum ersten Drehort auf Burg Hohenklingen. Dort habe es gleich etwas länger gedauert als vorgesehen, doch geklappt habe alles, erzählt Produzent und Manager Ernie Soller begeistert. «Wirt Roman Bach hat für uns geöffnet, obwohl das Restaurant montags zu ist.» Überhaupt sei man mit offenen Armen empfangen worden. Nächster Drehort: das Schiff St. Georg, wo sich Sängerin Maria Christina und London Jones aus New York – in den Neunzigern ein bekannter R'n'B-Sänger – auf Deck aufeinander zubewegen. Zuvor ist die Sängerin von Evelyne Koch abgescminkt und mit neuem Make-up beglückt worden. Das alles auf einer Bank an der Schiffllände, denn das Wetter spielt bei der Produktion prächtig mit. Auf Zuschauer braucht man nicht lange zu warten. Vorbeischlendende Touristen und Einheimische fragen neugierig nach, was vor sich gehe, vor allem als die Drohne in Aktion kommt. Pilot Mathias Heusser steuert sie vom Ufer aus über den Rhein und das Schiff «St. Georg». Auch über die Altstadt Häuser schwebt die Drohne mit Kamera.

## Verschiedene Drehorte

Regie beim knapp viereinhalbminütigen Film führt Hanspeter Aliesch, der stolz verkündet, dass es sich um das erste 3-D-Video in der Schweiz handle. Der Aufwand dafür ist beträchtlich. Gedreht wird nicht nur auf Burg Hohenklingen und an der Schiffllände beziehungsweise auf dem Schiff, sondern auch rund um die Insel Werd und Eschenz. Dazwischen sind die Sänger als Passagiere auf der Kutsche von Hansueli Debrunner zu sehen. Der lässt sich beim Warten auf die Akteure nicht aus der Ruhe bringen, denn nach dem Mittag ist die Verspätung noch etwas grösser. Aber Sängerin Maria Christina sorgt mit Charme dafür, dass Debrunner die Pferde sicher über den Parkplatz durchs Untertor und zum Rathausplatz führt.

Das Video beziehungsweise der Clip zu «Love, lift me» soll Liebe und grosse Gefühle ausdrücken. «Liebe allumfassend», sagt Ernie Soller. Es gehe nicht um Liebe zwischen den Sängern Maria Christina und London: «Wir haben uns entschieden, diese beiden unterschiedlichen Personen zusam-



In bester Laune auf der Kutsche: Die Musiker Maria Christina und London Jones.

Bilder Edith Fritschi



Evelyne Koch sorgt für das Make-up von Maria Christina.



Filmt Stein von oben mit der Drohnenkamera: Mathias Heusser.

menzubringen, um auch Gegensatzpaare zu vereinigen: sie aus Europa; er aus Amerika; sie weiss, er schwarz; sie älter, er jung. Das macht es spannend», findet Soller. Was die zwei im Übrigen vereint, ist, dass sie, aus unterschiedlichen Gründen, einen Karriereknick hatten und die Zusammenarbeit eine Art Neustart signalisiert.

Hinter dem Ganzen steht der Komponist Sergio Fertitta, der das Lied «Love, lift me» geschrieben hat und das Video produziert. Das Budget beträgt

rund 40 000 Franken. Alles ist am Montag abgedreht worden. Das dank der guten Kooperation mit den Steinern», betont Soller. So ist der Kapitän der «St. Georg», Peter Thalmann, eigens an seinem freien Tag gekommen und Schiffauch Betriebsleiterin Marianne Müller hat ganzen Einsatz gegeben. «Und beim Tourist Office Stein am Rhein sind wir bestens informiert worden», lobt Soller. «Alle sind so hilfsbereit, das ist auf dem Land sehr viel besser als in der Stadt.» Das mittelalterliche Ambiente, das die

Kulisse für den Song darstellt, habe man bewusst gewählt, weil das Video auch in den USA ein Erfolg werden soll. «Denn die Amerikaner mit ihrer jungen Geschichte sind begeistert von alten Städten». Das trifft auch auf Sänger London zu. «It's great, it's beautiful here», schwärmt er, zum dritten Mal in der Schweiz. Im Mai kehrt er in die Staaten zurück. Allerdings nicht ohne einen Besuch im «Rothen Ochsen». Dort hat die Crew den Abschluss der Dreharbeiten für das Video gefeiert.

## Erstaunlicher Wiedereinstieg Die Sängerin, die nur noch wenig hört

Die Sängerin Maria Christina stammt aus Belgien. Sie studierte Ökonomie an der Uni Brüssel und zog nach ihrer Heirat mit einem Schweizer nach Zürich, wo sie bei einer Bank arbeitete, aber von einer Karriere als Sängerin träumte. Ihr Entdecker und Förderer ist Ernie Soller, in dessen Band sie Lead-Sängerin wird. Nach ersten Fernsehauftritten und Engagements in verschiedenen Ländern dann der Rückschlag: Mitte der 90er-Jahre verschlechtert sich ihr Gehör massiv. Doch dank Durchhaltewillen und langjährigem intensivem Training ist sie heute

wieder in der Lage, fehlerfrei zu singen, obwohl sie höchstens noch ein Viertel hört, und knüpft da an, wo sie vor Jahren einmal war: Ihren letzten grossen Fernsehauftritt bestritt sie damals (1995) im thailändischen Fernsehen. Im Dezember 2011 trat sie mit Walter Roderer in der Weihnachtssendung von Tele Züri vor die Kamera, und das Schweizer Fernsehen engagierte sie 2012 für die 1.-August-Sendung. Mit dem Titel «Lost In You» von Sergio Fertitta startete sie die Karriere erneut. Im Sommer 2012 wurde auf dem Fluplatz Dübendorf ein Tanzvideo abgedreht.

Der Produzent und Songwriter Fertitta, der auch für Bligg, Dieter Meier, Patrick Nuo, Nubya Snoop-Dogg, Shaggy, Patricia Kaas, Gianna Nannini und Jermaine Jackson arbeitet, hatte Maria Christina im Mai 2011 kennengelernt, als er neben ihr ein neues Heim bezog und auf ihre aussergewöhnliche Story aufmerksam wurde. Es folgte eine CD mit Coversongs. Erstaunlicherweise hatte sie im Tonstudio keine Probleme. Geplant sind nun weitere neue Songs und Coverversionen auf Englisch, Deutsch, Flämisch und Französisch. (efr.)

## Förster brauchen neuen Nachwuchs

**STEIN AM RHEIN** Der Waldbesitzer-Verband des Kantons Schaffhausen hat in Stein am Rhein getagt. Vorgänger haben die Mitglieder die grosse neue Hoga-Sporthalle besichtigt, wo rund 1000 Kubikmeter Holz aus dem eigenen Wald verbaut worden sind. Dank dem engagierten Einsatz des Försters und der örtlichen Behörden konnte der Bau mit viel Holz realisiert werden. «Wir haben aus dem Steiner Wald rund 1000 Kubikmeter Rundholz geliefert», sagte Förster Hansruedi Köhler. Gastgeber Stadtrat Ernst Böhni sagte, dass erste Aufzeichnungen über die Waldnutzung von 1790 vorhanden seien. Sie geben Einblick in die damalige Forstwirtschaft. So ist zu erfahren, dass damals die Eichen geschält und deren Rinde in der Gerberei zur Ledererzeugung eingesetzt worden sind. Auch auf der Burg Hohenklingen wurde viel Holz verbaut.

Im Berichtsjahr war die Nachfrage beim Nadelrundholz gut – und von einem inexistenten Markt für Buchenholz geprägt: So umschrieb Verbandspräsident Hansueli Bernath die Lage auf dem Schaffhauser Holzmarkt. Mit dem Ausbau von Wärmeverbänden auf der Basis von Holzschnitzelheizungen wird der Bedarf gesteigert. Erfreut zeigte er sich, dass im Kanton zwölf Lehrlinge ausgebildet werden. Letztes Jahr schlossen sieben ihre Ausbildung ab. Mit Blick auf die Zertifizierung erweist sich der Schaffhauser Wald auf deutschem Boden als «Knacknuss». Das dort geschlagene Holz muss eine spezielle Zertifizierung für das Label FSC durchlaufen, da in Deutschland die Mühlen anders mahlen. Berath verwies darauf, dass man mit einem zusätzlichen Label für das Schweizer Holz erworben wird. Finanziell ist der Verband gut gestellt, die Rechnung schloss bei einem Aufwand von 61 300 Franken mit einem Plus von 4200 Franken ab. Um die gestiegenen Kosten bei der FSC-Zertifizierung decken zu können, steigt der Beitrag um 4 auf 35 Rappen je Kubikmeter Holz. Die Jahresbeiträge an den Verband blieben unverändert.

«Wir können von einem gut verlaufenen Holzmarkt 2013/14 sprechen, wobei es möglich war, beim Nadelholz kleine Anpassungen nach oben vorzunehmen», sagte Forstmeister Walter Vogelsanger. Bei der Buche wurde der gute Absatz mit leicht höheren Preisen verzeichnet. Nicht zuletzt sorgte das Wetter dafür, dass keine Ausschläge zu verzeichnen waren. Zwangsnutzungen wegen der Käfer oder grössere Sturmereignisse blieben aus. «Wir stellen fest, dass in Deutschland die Rundholzpreise höher sind, und müssen bestrebt sein, unsere regionalen Sägereien mit notwendigem Rundholz zu versorgen», sagte Vogelsanger. Lob zollte er dem Zürcher Nachbarverband für die gute Zusammenarbeit in der Zertifizierung. «Wir müssen in den nächsten Jahren genug Förster- und Forstingenieur-nachwuchs ausbilden, hiess es. Denn in den nächsten 15 Jahren werden 53 Prozent der Förster und 50 Prozent der Kreisförster pensioniert. (RoMü)

# Wenige Plätze für Uferschwalben

**Im Ornithologischen Verein** Diessenhofen macht man sich Sorgen um den Bestand der Uferschwalben.

**DIESSENHOFEN** In der Kiesgrube im Ratihard bei Diessenhofen steht eine der letzten Kieswände der Region, in der die Uferschwalben nisten. Rund dreissig Löcher sind zu sehen. Im Frühling 2005 zählte Ernst Beck, der dort zusammen mit Matthias Bösch einen Besuch machte, an der gleichen Stelle über 150 Nesthöhlen. Den Rückgang können sie sich nicht erklären. Die Schwalben graben mit den Füssen und befördern

den Sand mit so viel Energie aus den Löchern, dass man nicht zu nah an der Wand stehen sollte, meint Beck. Die Uferschwalbe ist mit einer Länge von 13 cm die kleinste ihrer Art in Europa und hat ihren Namen, weil sie früher in Steilufern von unverbauten Flüssen brütete. Doch solche Brutplätze gibt es fast nicht mehr. Laut Vogelwarte Sempach baut die Uferschwalbe heute ihre Nesthöhlen fast ausschliesslich in Kiesgruben.

Die meisten Schwalbenarten kehren im Frühling zu ihren alten Nestern zurück. Nicht so die Uferschwalbe. Sie baut sich jedes Jahr eine neue Nesthöhle. «Deshalb haben wir jeden Winter einen Meter von der Nistwand ab-

getragen», erklärte Florian Mascherin. Er war Produktionsleiter des Kieswerks und ist jetzt mit Gion Capuano Inhaber der Cabema AG, die das Werk betreibt. Die Schwalben dankten es, indem sie immer wieder zurückkehrten und neue Nesthöhlen bauten. Leider sei die Wand bald ganz abgetragen, sagte Mascherin. Ob man in den nächsten Jahren etwas für die Vögel tun können, wisse er derzeit nicht. Mascherin sorgt sich indes nicht nur um Schwalben. In der Kiesgrube Hüerbüel, an der Südostecke des Buechbergs, zählt er regelmässig die Laubfrösche und musste auch hier einen Rückgang feststellen. «Dort gibt es auch Schlangen», sagt Mascherin. (dri)

ANZEIGE

Zins plus Bonus.  
Doppelt profitieren.

Ralph Rüegg, Geschäftsstellenleiter in Schaffhausen, freut sich auf Ihren Besuch.  
Telefon 052 632 32 32

Sparkonto Plus  
1% im 1. Jahr\*

fair banking  
bank coop

\* Zins plus Bonus auf Neugeldeinlagen bei Neueröffnungen.  
Weitere Informationen und Bedingungen auf [www.bankcoop.ch](http://www.bankcoop.ch). Konditionenänderungen vorbehalten.